Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht** und den **Stadtrat** zu **Lichtenstein**

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 219. Hauptausfertigungen im Amtsgerichtsbezirk — Donnerstag, den 19. September — Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk — 1918.

Lichtenstein.

Grütze, S. M. K. A, Abschnitt T, 100 Gr. 9 Pfg.
Zwetschgen, Donnerstag 3—5 Uhr, Kartoffelkeller, O. S. M. K. Nr. 1996 bis 2205, ½ Pfd. 25 Pfg.

Bezugsausweise für Leinennähzwirn und baumwollenes Strick- oder Stopfgarn

werden an **kinderreiche Familien** nur bis 20. ds. Mts. unter Vorlegung der Brotkarte, im Polizeiamt ausgegeben. Später Kommende bleiben unberücksichtigt.

Stadtrat Lichtenstein, am 18. September 1918.

2166VLAV.

Verordnung über Milchhöchstpreise.

§ 1.

Der Erzeugerpreis für Vollmilch wird festgesetzt, wie folgt:

Bei Bezahlung nach	Für Lieferung ab Stall	Für Lieferung frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort oder Molkerei
Litern	40 Pfg. pro Liter	42 Pfg. pro Liter
Gewicht	38,8 Pfg. pro kg	40,8 Pfg. pro kg
Liter-Fettprozenten	13,33 Pfg. pro Liter-Fettprozent	14 Pfg. pro Liter-Fettprozent
Kilo-Fettprozenten	12,93 Pfg. pro Kilo-Fettprozent	13,6 Pfg. pro Kilo-Fettprozent

Soll die Milch nach Grundpreis und Liter- bezw. Kilo-Fettprozenten bezahlt werden, sind die Einzelsätze so zu bemessen, daß bei einem Fettgehalt der Milch von 3% der Grundpreis und Zuschlag für Fettgehalt zusammen einen Preis von 40 Pfg. pro Liter bezw. 38,8 Pfg. pro kg ab Stall oder 42 Pfg. pro Liter bezw. 40,8 Pfg. pro kg frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort oder Molkerei ergeben.

Die für Bezahlung nach Liter und Gewicht vorgesehenen Preise beziehen sich auf Vollmilch mit einem Fettgehalt von etwa 3%. Wenn sich auf Grund amtlicher Probenahme und Fettgehaltsbestimmung herausstellt, daß die gelieferte Vollmilch weniger als 2,8% Fett enthält, so kann der Empfänger die Bezahlung der in dem betreffenden Monat angelieferten Vollmilch nach den so ermittelten Liter- bezw. Kilo-Fettprozenten vornehmen.

Für Lieferungen an die Städte über 100000 Einwohner und ihre Vororte darf der Erzeugerhöchstpreis auf 45 Pfg. frei Empfangsstation bemessen werden. Wenn nachgewiesenermaßen die Fracht pro Liter 1 Pfg. übersteigt, darf die Molkerei oder der Händler dem Erzeuger die Mehrfracht erstatten.

Für durch den Erzeuger gelieferte Achsenmilch und für zweimal täglich geladene Bahnmilch, welche in die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihre Vororte gebracht wird, dürfen 46 Pfg. pro Liter Vollmilch bewilligt werden.

Für Vollmilchlieferungen nach Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten kann außer dem Höchstpreise ein Zuschlag bis zu 5 Pfg. für das Liter solcher Vollmilch, die vor der Lieferung molkereimäßig behandelt ist, bezahlt werden. Als molkereimäßig behandelt gilt Milch, wenn sie sich bei sofort nach Ankunft in der Molkerei vorgenommener Prüfung auf Säure als gut erweist, durch Zentrifugalkraft oder auf andere einwandfreie Weise gereinigt, alsdann mit Hilfe von Kühlmaschinen auf etwa 2—5 Grad herunter gekühlt und daneben, wenn es für erforderlich erachtet wird, sachgemäß pasteurisiert oder mit einem gesetzlich zulässigen Frischerhaltungsmittel vorschriftsmäßig behandelt wird.

Die Festsetzung besonderer Erzeugerhöchstpreise für den Verkauf **ab Stall** an Händler, welche die Vollmilch nach den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten liefern, oder **frei Geschäftslokal** solcher Großstadthändler, soweit dieses sich außerhalb solcher Städte und ihrer Vororte befindet, bleibt den Kreishauptmannschaften überlassen.

§ 2.

Der Höchstpreis für den Verkauf im Laden (Ladenpreis) ist durch die Kommunalverbände und, wenn diese davon absehen, durch die Ortsbehörden festzusetzen. Diese Stellen sind jedoch an folgende Höchstsätze gebunden:

Der Ladenpreis darf nicht höher festgesetzt werden als:

a) in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern auf höchstens 48 Pfg. pro Liter Vollmilch,
b) in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 52 Pfg. pro Liter Vollmilch,
c) in Gemeinden über 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 58 Pfg. pro Liter Vollmilch.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, worüber nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

§ 3.

Die Höchstpreise der §§ 1 und 2 gelten nicht für besonders gewonnene oder bearbeitete Kinder- und Krankenmilch, für die den Kommunalverbänden beziehungsweise den Ortsbehörden die Preisregelung überlassen bleibt.

§ 4.

Der Erzeugerhöchstpreis für **Magermilch** und **Buttermilch** wird auf 18 Pfg. pro Liter ab Stall oder Molkerei und auf 20 Pfg. pro Liter frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort oder Molkerei festgesetzt.

Für Lieferung in die Städte über 100 000 Einwohner und ihre Vororte darf der Erzeugerhöchstpreis für das Liter Mager- oder Buttermilch auf 23 Pfg. frei Empfangsstation bemessen werden. Wenn nachgewiesenermaßen die Fracht pro Liter 1 Pfg. übersteigt, darf die Molkerei oder der Händler dem Erzeuger die Mehrfracht erstatten.

Für durch den Erzeuger gelieferte Achsenmilch und für 2 mal täglich geladene Bahnmilch, welche in die Städte mit mehr als 100000 Einwohner und ihre Vororte gebracht wird, dürfen 24 Pfg. pro Liter Mager- oder Buttermilch bewilligt werden. Hierbei ist jedoch Voraussetzung, daß die Milch auf mindestens 10 Grad Celsius herunter gekühlt und in der heißen Jahreszeit mit Wasserstoffsuperoxyd versetzt ist.

Für Lieferungen nach Städten mit mehr als 100000 Einwohnern und ihren Vororten kann auf diese Höchstpreise ein Zuschlag bis zu 3 Pfg. pro Liter solcher Mager- oder Buttermilch, die sich bei gleich nach der Gewinnung vorgenommener Prüfung auf Säure als gut erwiesen hat, pasteurisiert und mit Hilfe von Kühlmaschinen auf mindestens 5° C. herunter gekühlt worden ist, bezahlt werden.

§ 5.

Der Ladenpreis für das Liter Magermilch und Buttermilch darf nicht höher festgesetzt werden als

a) in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern auf höchstens 26 Pfg.,
b) in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 30 Pfg.,
c) in Gemeinden über 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 36 Pfg.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, worüber nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

§ 6.

Für Zubringung ins Haus oder beim Verkauf ab Wagen darf überall nicht mehr als 3 Pfg. pro Liter aufgeschlagen werden.

§ 7.

Für den Kleinverkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Stall dürfen in den Gemeinden bis zu 10000 Einwohnern höchstens 42 Pfg. pro Liter Vollmilch gefordert werden. Nur solche milcherzeugende Betriebe, die mindestens die Hälfte der von ihnen erzeugten Milch zu dem für Orte über 100000 Einwohner bestimmten erhöhten Erzeugerhöchstpreis verkaufen, dürfen 44 Pfg. pro Liter fordern. In Gemeinden über 10000 Einwohnern und ihren Vororten darf der Erzeuger auch beim Verkauf ab Stall den maßgebenden Ladenpreis gemindert um 4 Pfg. und in Gemeinden über 100000 Einwohner und ihren Vororten den vollen Ladenpreis fordern.

Für den Kleinverkauf von Mager- und Buttermilch durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher mindern sich diese Höchstpreise je um 22 Pfg. pro Liter.

Beim Verkaufe an Anstalten und andere Großverbraucher darf der Erzeuger bei Tageslieferung von mindestens 20 Liter Vollmilch, Mager- oder Buttermilch nur 45 Pfg. pro Liter Vollmilch und 23 Pfg. pro Liter Mager- oder Buttermilch frei Lieferungsstelle fordern.

§ 8.

Bei Rücklieferung solcher Molken, denen das Eiweiß noch nicht entzogen worden ist, von der Molkerei an den Erzeuger dürfen diese mit höchstens 2 Pfg. pro Liter ab Molkerei berechnet werden.

§ 9.

Sämtliche bis zur Verladung im Bahnwagen an der Absendestelle oder bei Zuführung mit Geschirr bis zur Ablieferung an die Empfangsstelle entstandenen Kosten sind aus dem frei Abgangsstation bezw. Verbrauchsort oder Molkerei bestimmten Erzeugerhöchstpreis zu bestreiten.

§ 10.

Den Kommunalverbänden bleibt überlassen, erforderlichenfalls Großhandelshöchstpreise für Voll-, Mager- und Buttermilch festzusetzen.

§ 11.

Welche Orte als Vororte im Sinne dieser Verordnung zu gelten haben, wird durch die Kreishauptmannschaft bestimmt.

§ 12

Solange die Kommunalverbände und Ortsbehörden keine niedrigeren Höchstpreise für den Kleinverkauf als die in §§ 2, 5 und 7 bestimmten Höchstpreisen festsetzen, gelten diese Höchstsätze als Höchstpreise.

§ 13.

Der Landesfettstelle bleibt vorbehalten, höhere als die in dieser Verordnung bestimmten Höchstpreise festzusetzen, wenn besondere Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen.

§ 14.

Die Höchstpreise dieser Verordnung und die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4 August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17 Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516).

§ 15

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Verordnung über Milchhöchstpreise vom 10. Oktober 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 242 vom 17. Oktober 1917) außer Kraft.

Dresden, den 11. September 1918.

Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Aus Bordeaux wird geschrieben, daß der bekannte 21jährige Fliegerleutnant Navarri auf dem Flugfelde von Biscarosse abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen ist.

* Der Hauptausschuß des Reichstages wird, wie nach längeren Verhandlungen am Montag endgültig festgesetzt wurde, am 24. September in Berlin zusammentreten.

* Am Sonntag wurde wieder ein Fliegerangriff auf Frankfurt versucht. In dem herausgegebenen amtlichen Bericht heißt es, daß die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreichten, und daß die wahllos abgeworfenen Bomben keinerlei Schaden verursacht haben.

* Die „Pest. Hirl." meldet aus Budapest: Nach dem „Tell Hirlap" steht die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien nahe bevor. Graf Tisza sei zum König berufen worden, weil er, wie es heißt, an die Spitze des neuen Gebildes treten soll.

Balfour gegen Burian!

London, 16. September. (Reuter.) Bei einem Frühstück, welches das königliche Kolonialinstitut den Vertretern der Presse des britischen Reiches gab, hielt Balfour eine Rede, in welcher er auf die österreichische Friedensnote einging. Die Rede Balfours legt die Taktik der Entente gegenüber der österreichisch-ungarischen Note in den Grundzügen fest. Balfour ist höflich gegen Oesterreich-Ungarn und wendet sich scharf gegen Deutschland. Seine ganze Darstellung geht darauf hinaus, daß das Friedenshindernis bei Deutschland liegt. In Wirklichkeit spricht hieraus die Erkenntnis, daß man sich nicht in der Lage fühlt, Deutschland einen englischen Frieden diktieren zu können. Deshalb findet Balfour Besprechungen noch nicht erwünscht, weil Deutschland noch nicht klein genug ist. Dies umhüllt er mit den alten Phrasen, auf die wir nicht einzugehen brauchen. Wenden wir uns zu den Hauptpunkten, so ergibt sich, daß Balfour zwar in Nebenfragen Verhandlungen für möglich hält, in den großen Fragen aber den englischen Standpunkt unbedingt durchsetzen will.

1. Belgische Frage. Deutschland muß nicht nur die Unabhängigkeit Belgiens herstellen, sondern Entschädigungen zahlen. Die kräftige Verwahrung des Vizekanzlers gegen die letztere Forderung gibt Balfour Anlaß, die völlige Unvereinbarkeit der Standpunkte in der belgischen Frage zu unterstreichen. Balfour wird auch weiter vergeblich darauf warten, daß eine ihn befriedigende Erklärung in diesem Punkte von einem verantwortlichen deutschen Staatsmann abgegeben wird. Balfour stellt die von ihm verlangte Entschädigung Belgiens mit den Zahlungen in Vergleich, die wir von der russischen Regierung in dem Julyabkommen erlangt haben. Balfour verlangt war Entschädigungen für Belgien, deutet aber mit keinem Worte an, daß das ungeheure Unrecht welches überall in der Ententewelt durch Zerstörung deutschen Eigentums geschehen ist, wieder gutgemacht werden soll.

2. Kolonien. Balfour bleibt dabei, daß England unsere Kolonien nicht herausgeben will; anders sind seine etwas verschwommenen Ausführungen über diesen Punkt nicht zu verstehen. Dies entspricht auch früheren Ausführungen Balfours, die dann vergeblich von einigen englischen Blättern abzuschwächen versucht worden sind. Balfour kann nicht glauben, daß Deutschland mit Verzicht auf seine Kolonien aus diesem Kriege herauszugehen denkt. Das Friedenshindernis ist also hier absolut bei der englischen Seite.

3. Elsaß-Lothringen. Balfour will, anders ist seine Rede nicht zu verstehen, die Reichslande von Deutschland trennen und uns möglicherweise noch hierüber hinaus weitere abnehmen. Die Verflechtung der englisch-französischen Interessen tritt hier am deutlichsten hervor. Daß Balfour anscheinend einen Hinweis auf Gebietsabtrennung macht, wie sonst nur die wildesten französischen Chauvinisten, ist außerordentlich bezeichnend und zeigt den Uebermut, in welchem sich Männer wie Balfour augenblicklich befinden.

Endlich will er eine Umstoßung der Friedensschlüsse im Osten. Mit diesem englischen Programm sind in der Tat Verhandlungen aussichtslos. Herr Balfour hat ganz recht, wenn er sagt, daß die Anschauungen noch zu weit auseinander liegen. Er wird sich noch sehr beträchtlich von dem Boden seiner jetzigen Auffassung entfernen müssen. Er spricht noch, als stünden englische Truppen vor Berlin und nicht unsere Heere im feindlichen Lande. Er muß noch lernen, richtig einzuschätzen, was der Arien an militärischem Gewinn für England bringen kann. Unsere feste Ueberzeugung ist, daß unsere Kriegführung und die Standhaftigkeit unserer Truppen es nicht daran fehlen lassen werden, Herrn Balfour die notwendigen Lehren zu erteilen. Sollte Balfours Rede in der Tat die Grundlage für die Antwort der Entente bilden, so kann man schon jetzt sagen, daß die Entente auch den neuen Versuch, der Welt den Frieden wiederzugeben, mit Hochmut von sich weist. Es ist bezeichnend, daß Balfour am Schluß seiner Rede sich dahin äußert, daß der österreichische Schritt bestimmt gewesen wäre, einen Riß unter den Alliierten hervorzurufen. Damit gibt er nur der bemerkenswerten Besorgnis Ausdruck, daß er seiner Sache gegenüber den Alliierten nicht völlig sicher ist, sonst würde er nicht mit solcher Plumpheit den Appell an die Bundestreue erlassen haben.

* * *

Sorgfältige Prüfung der Note durch die Alliierten.

Amsterdam, 17. September. Reuter meldet aus London: Wir erfahren aus hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Friedensnote von den Verbündeten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden wird. Es dürfte wohl deshalb einige Tage dauern, bevor eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von diesem Schritt zu erwarten sei, ehe nicht von seiten der Mittelmächte den einzelnen Wilsonschen Punkten zugestimmt ist. Dazu gehört die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Inhalt der Note befindet sich noch nicht in Händen der englischen Regierung, da amtliche Telegramme von außerhalb auf einem Umwege einlaufen.

Amerikas Ablehnung der Wiener Note.

Washington, 16. September. (Reuter.) Der Staatssekretär veröffentlicht folgende Mitteilung: Von dem Präsidenten bin ich ermächtigt, bekanntzugeben, daß folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, welche eine nichtoffizielle Konferenz der Kriegführenden vorschlägt: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholentlich mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekanntgegeben, auf welche hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erörterung ziehen, welchen betreffend sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.

Friedensschritte der Neutralen und des Papstes?

Von der schweizerischen Grenze, 17. September. Nach schweizerischen Meldungen spricht man in der Schweiz von einem gemeinsamen Friedensschritt der neutralen Regierungen. Im Berner Bundeshaus wird die Meldung weder bestätigt noch bestritten. Die schweizerischen Blätter deuten ebenfalls an, daß mit einer Friedensaktion des Papstes zu rechnen sei.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommersche Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Souchez-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Haucourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhe östlich von Vauraillon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Laffaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittage nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveregimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil weiter vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz

An der Côtes Lorraine, bei St. Hilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Haumont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

* * *

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Lörzer errang seinen 40., Leutnant Rumey seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. September. (Abends.) Zwischen Ailette und Aisne scheiterten erneute Angriffe des Feindes. — Von den anderen Fronten nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 17. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern früh nach starker, bis zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brentatal und vor dem Col Caprilo durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Asolano vermochten sie unter der Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Pertica, dem Solarolo und auf dem Tassonrücken kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls restlos weichen mußte. In anderen Abschnitten vielfach lebhafte Fliegertätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien.

Bei Pojani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 16. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 7000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

22. Nachdruck verboten

Und dann, wenn seine Untat einmal dennoch ans Tageslicht kam, würde er es sicherlich versuchen, sie mit ins Verderben zu ziehen. Wenn ihm auch das nicht gelang, der Versuch allein schon würde genügen, um sie zu vernichten. Die Vergangenheit mit all ihrem Elend, ihren Demütigungen würde vor der Oeffentlichkeit aufgerollt werden. All das, was sie so kunstvoll verbarg, so mühsam aufgebaut, der Menge preisgegeben sein. Und dann war ihre Rolle ausgespielt. Sie war gebrandmarkt und konnte nichts weiter tun, als so rasch wie möglich in der Dunkelheit verschwinden.

Ganz anders gestaltete sich aber alles, wenn ein reicher, angesehener Mann an ihrer Seite stand. Und deshalb war sie jetzt entschlossen, Gharmathy zu heiraten — dadurch hatte sie ja noch etwas anderes zugleich erreicht. Jene Stellung in der Gesellschaft, welche die Frau Alain so heiß — und wie wie sie heute wieder gesehen, — vergebens anstrebte — würde man der Frau von Gharmathy nicht weigern können. Nach der Hochzeit würde man nach Paris oder an die Riviera gehen, bis über dem Skandal des Scheidungsprozesses Gras gewachsen war. Und das würde gar nicht lange dauern — die heutige Welt lebt schnell und vergißt rasch. Wenn Frau Yella von Gharmathy dann ihre Salons öffnete und noch schönere Feste gab, als die blaise Olivia — dann würden all die hochmütigen Menschen, welche heute gegen sie Front machten, gern kommen und um ihre Freundschaft buhlen.

Während Frau Alain sich das alles blitzschnell zurechtlegte, wurde ihr Hofstaat immer größer, die Verehrergesellschaft, welche sie umgab, immer zahlreicher. Sie wollte heute gefallen und ihren ersten Sieg feiern, das paßte in die Rolle, welche sie von jetzt ab zu spielen hatte. Was kümmerte es sie dabei, daß die übrigen Frauen, welche sich vernachlässigt sahen, immer giftigere, dolchspitzengleiche Blicke zu ihr herüber sandten und sich ostentativ auf die andere Seite des Saales zurückzogen?

Es ging bereits auf Mitternacht, und man rüstete sich zum Kotillon, welchem das Souper — zwanglos an kleinen Tischen serviert, folgen sollte. Vergebens bestürmte man Frau Alain um den Platz an ihrer Seite — mit geheimnisvollem Lächeln erklärte sie, sie habe ihren Kavalier bereits gewählt.

Und was sie geahnt hatte, geschah. Gharmathy, der bisher von den Pflichten als Hausherr festgehalten worden war, näherte sich ihr wie die Motte, die dem Licht zustrebt. Mit sehr gemischten Gefühlen hatte er, während er allen Damen höflichkeiten sagen und den jungen zu Tänzern verhelfen mußte, bemerkt, welche Triumphe Frau Alain feierte.

Die Qualen der Eifersucht mischten sich in den Stolz, Frau Alain als Ballkönigin zu sehen. Denn daß sie das war trotz der offenen Feindseligkeit, die sie hier umgab, sah er wie jeder. Um seine sich immer steigernde Aufregung zu bemeistern, hatte er wiederholt ein Glas Champagner hinuntergestürzt, wenn ihm einer der Diener, welche denselben präsentierten, gerade in den Weg lief. Doch der eisige Feuertrank hatte gerade das Gegenteil bewirkt.

Frau Alain sah ihn herankommen und begünstigte ihn mit ihrem strahlenden Lächeln. Sie war jetzt berückend schön, von jener triumphierenden Schönheit, welche die Männer toll macht.

Als Gharmathy herantrat, erhob sie sich von dem Sitze, auf welchem sie gleich einer Fürstin Hof gehalten, und legte mit dem Ausdruck des Triumphes ihr fein behandschuhtes Händchen auf seinen Arm.

Frau Alain aber verabschiedete mit einem leichten Kopfnicken und einem Scherzwort ihre Umgebung. Dann schritten sie Seite an Seite durch den Saal, wobei sie auch an der Hausfrau vorbeikamen, welche sich eben mit einigen Damen unterhielt. Obgleich Frau Alain scheinbar über Olivia hinwegsah, als sei sie Luft, bemerkte sie doch ganz gut, daß diese zusammenfuhr, als habe sie einen Dolchstich ins Herz erhalten. Auch das gequälte Lächeln, welches sie bisher auf ihren Lippen festgehalten, erstarrte. Ueberdies hörte sie, wie eine der Damen, eine lebhafte, kleine Brünette, die mit Brillanten übersäte Gemahlin eines

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 18. September.

— **Ernährungsfragen.** Die Kgl. Amtshauptmannschaft hatte für gestern nachmittag nach Glauchau „Lindenhof" zu einer Versammlung eingeladen, in der die Erörterung von Ernährungsfragen auf der Tagesordnung stand. Herr Prof. Dr. Boehm vom Kriegsernährungsamt Berlin sprach nach einleitenden Worten des Herrn Regierungsamtmann Dr. Wahl über „Die Grundlagen und Schwierigkeiten der Kriegsernährungswirtschaft und die ihr entgegenstehenden Bedenken". Sein etwa einstündiges Referat war großzügig, es berührte alle brennenden Fragen auf diesem Gebiete, insbesondere auch, was die Belieferung Sachsens betrifft. Redner kam zu dem Schluß, daß das System der Ernährungsordnung gut ist und kaum unter den Kriegsverhältnissen zu ändern sein wird, wenn ihm natürlich auch Mängel anhaften, und die Ernteergebnisse würden es ermöglichen, daß die Ernährung nicht schlechter würde als bisher. Die in der Aussprache zu Worte kommenden Redner waren mit diesem schwachen Trost nicht zufrieden, ihre Kritik richtete sich sowohl gegen das System der Ernährungsfrage, dem recht fühlbare Mängel anhafteten, als auch gegen die Benachteiligung Sachsens und brachten auch Wünsche vor, die vor allem den hiesigen Bezirk berühren. U. a. wünschte Herr Dr. med. Roija, Oberlungwitz, eine Aenderung der 94%igen Ausmahlung d. Brotgetreides, die viele Magen- und Darmkrankheiten verursache und dem Vieh die Kleie vorenthalte, die zur Hebung des Milchertrages so notwendig sei. Herr Landtagsabgeordneter Leithold-Tettau nahm die Landwirtschaft gegen mancherlei sie drückende Maßnahmen in Schutz, brachte ihre Wünsche zum Ausdruck und gab die Zusage, daß die Landwirte, soweit es ihnen möglich sei, ihre Pflicht auch weiter tun würden. Herr Landtagsabgeordneter Krause-Lugau ging mit den behördlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Ernährungswesens scharf ins Gericht, hatte auch an der Landwirtschaft allerlei auszusetzen und stellte die Wünsche der Arbeiterschaft in den Vordergrund. Seine Rede, die mehr politisch angehaucht war und eher für den Landtag als für eine derartige Versammlung berechnet erschien, dehnte sich soweit aus, daß es uns nicht mehr möglich war, die Schlußworte des Herrn Referenten mit anzuhören.

* * *

Heinrichsort. (Erhängt aufgefunden) wurde im herrschaftlichen Burgwald die 57 Jahre alte Frau des Hilfsdienstmanns Voigt geb. Schürer von hier.

Arnsdorf. (Einsegnung von Schwestern.) Am 15. September fand in der hiesigen Anstaltskirche die feierliche Einsegnung von 32 Schwestern statt, die dem von Hubertusburg nach hier verlegten Mutterhause der staatlichen Schwesternschaft angehören. Zum 1. Male befanden sich unter den eingesegneten Schwestern fünf Schwestern der neuen mit einem Säuglingsheim verbundenen Frauenklinik in Chemnitz, von der in nächster Zeit eine neue Belebung der Bestrebung für Säuglingspflege ausgehen wird.

Bautzen. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich bei Bauarbeiten in der Waggonfabrik. Der hierbei beschäftigte langjährige Platzmeister der hiesigen Baufirma Kaup, der Zimmerer Hermann Vogel, stürzte infolge eines Versehens aus etwa 5 Meter Höhe ab und schlug mit dem Kopfe auf einen Ziegelhaufen auf. An den hierbei erlittenen schweren Verletzungen ist er trotz eines operativen Eingriffes einige Tage darauf gestorben. — (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) schädigte eine Baumeisterseheefrau in der Jöhnitzerstraße. Während sie verreist war, wurden aus ihrer Wohnung größere Stoffvorräte, Kleidungsstücke, Spiegel, Wäsche und dergl. gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 2000 Mark. Der Dieb hat die Vorsaatür mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Löbau. (Tödlich verunglückt) ist auf der Straße nach dem Scheergrund der beim Gutsbes. Hennig in Kleinwelkisch bedienstet gewesene 16jährige Knecht Schreiber, indem er beim Anschleifen eines mit Hafer beladenen Wagens vom Wagen herabstürzte und überfahren wurde. Die Pferde blieben nach dem Unfall auf der abschüssigen Straße stehen, und so wurde der Unglücksfall kurze Zeit darauf von Herrn Hennig selbst bemerkt. — (Abgefaßt) wurden auf der Bahnhofstelle Mockritz 5 Handelsfrauen aus Chemnitz, die in der hiesigen Gegend über 8 Zentner Obst auf Schleichhandelswegen aufgekauft hatten, um es in Chemnitz mit Wucherpreisen an den Mann zu bringen. Das Obst verfiel der Beschlagnahme und wurde der Sammelstelle des Kommunalverbandes überwiesen.

Pippoldiswalde. (Merkwürdige „Bohnen".) Auf dem hiesigen Bahnhof gelangte eine als „Bohnen" deklarierte Sendung an, deren Bezeichnung Anlaß zu Mißtrauen gab. Bei der Oeffnung entpuppten sich die „Bohnen" als zwei Kalbsköpfe, acht Kalbsbeine, zwei Kalbskeulen und sonstige Stücke von zwei Kälbern. Die Sendung wurde beschlagnahmt.

Eibenstock. (In das Fabrikgetriebe geraten) ist mit ihren Zöpfen ein 13jähriges Mädchen. Dadurch wurde ihr zum Teil die Kopfhaut und ein Ohr abgerissen.

St. Egidien. (Auszeichnung.) Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde in den letzten schweren Kämpfen im Westen wurde dem Gefreiten Herrn Rich. Georgi von hier, Ordonnanz im Res.-Inf.-Reg. Nr. 101, das Eiserne Kreuz 1. Klasse vom Brigade-Kommandeur Oberst Graf v. Wuthenau persönlich überreicht. Der Ausgezeichnete ist schon im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille.

Glauchau. (Diebe, sogenannte „Klingelfahrer"!) haben am Sonntag einer Kriegerfrau in der hiesigen Jakobistraße aus der verschlossenen Wohnung einen Geldbetrag von 800 Mark entwendet. Da die durchsuchten Behältnisse wieder ordnungsgemäß verschlossen wurden, konnte erst am Montag früh der Verlust des Geldes bemerkt werden.

Herrmannsgrün. (Feuer) brach nachts im Bauernhof von Franz Türbel aus, das die gesamte Ernte zerstörte. Das Feuer war schwer zu bekämpfen, weil es an Wasser fehlte. Zum Glück herrschte Windstille, dadurch konnte das Wohnhaus erhalten werden. Es ist mit Bestimmtheit Brandstiftung anzunehmen.

Kreischa. (Bedauerlicher Unfall.) Die Handarbeiterin Kräpichel setzte Kaffeewasser auf den Gaskocher und legte sich bis zum Kochen des Wassers nochmals zu Bett. Vor Müdigkeit schlief sie wieder fest ein, das überlaufende Wasser verlöschte die Gasflamme und das Gas drang in die Wohnung ein. Bei Oeffnung der Wohnung lagen Ehefrau und zwei Kinder schwer röchelnd in den Betten, während das dritte Kind, ein 4jähriges Mädchen, verschieden war.

Leisnig. (Ein Familiendrama) hat sich hier ereignet. Eine Witwe hat in ihrer Wohnung sich und ihre beiden Kinder durch Leuchtgas vergiftet. Der Grund zur Tat ist in Schamgefühl und Furcht vor der zu erwartenden Strafe zu suchen. Sie hatte mit einem Kriegsgefangenen verkehrt.

Meerane. (Der Kronprinz von Sachsen) wird in der nächsten Woche unserer Stadt einen Besuch abstatten und dabei mehrere industrielle Werke besichtigen.

Niederlungwitz. (Ein schrecklicher Unfall) durch Spielen mit Handgranaten bezw. Handgranatenteilen ereignete sich am Montag gegen Abend im hiesigen Orte. Ein Mädchen brachte vom Exerzierplatz irgend eine runde Kugel mit Schnur als Spielzeug mit ins Dorf. Dieses Spielzeug erregte die Neugier des 13jährigen Schulknaben Dröppner, welcher dasselbe dem Mädchen abnahm und im Garten eingehend untersuchte. Er hat nun vermutlich die Schnur mit aller Gewalt entfernen wollen und bei dieser Gelegenheit krepierte die Kugel. Dem Knaben wurde die rechte Hand weggerissen und gleichzeitig ein faustgroßes Loch am Beine verursacht. Auch ein Auge ist derart verletzt, daß z. Zt. des Unglücks noch nicht zu ermessen ist, ob das Auge dem Kind erhalten bleibt. Da ärztliche Hilfe nicht sofort geleistet werden konnte, wurde der Knabe ins Stadtkrankenhaus Glauchau eingeliefert. — Dieser furchtbar bedauerliche Unglücksfall möge jeder Person zur Warnung dienen und mögen alle Eltern ihre Kinder dringend anhalten, nicht die auf dem Exerzierplatz herumliegenden Handgranatenteile aufzusammeln.

Oelsnitz i. V. (Sechs Kartoffeldiebe auf frischer Tat) ertappt hat ein hiesiger Gutsbesitzer. Als er sie zur Rede stellte, drangen sie mit Knitteln auf ihn ein. In äußerster Notwehr ergriff er die Schußwaffe, worauf die Täter flohen. Die polizeilichen Erörterungen führten zur Ermittelung der in Neudörfel wohnhaften Hamsterer. Bei ihnen wurden größere Mengen gestohlener Kartoffeln vorgefunden.

Plauen. (Einen plötzlichen Tod erlitten hat auf dem Bahnhof ein Soldat vom hiesigen Ersatzbataillon. Er war im Begriff, nach Leipzig auf Urlaub zu fahren. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Zwickau. (Bergvorschule.) Der an der Gewerbeschule bestehenden bergbaulichen Abteilung, die zur Zeit 112 Schüler zählt, wurde vom Königl. Ministerium des Innern die amtliche Bezeichnung „Bergvorschule" verliehen. Von der Bergvorschule Zwickau gingen dies Jahr 18 Schüler an die Bergschule Zwickau und 2 an die Bergschule Freiberg.

* * *

Weida. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich in einer hiesigen Gerberei. Der als Wachmann dort tätige Hilfsdienstpflichtige Ernst Görke aus Gera, ein gebürtiger Weidaer, betätigte sich freiwillig in der Gerberei am Walkfaß. Wie der Unfall sich ereignete steht nicht genau fest, aber der 61jährige Mann geriet unter das Faß und erlitt solche Verletzungen, daß er verschied.

Vermischtes.

§ **Auch ein Grund zum Selbstmord.** Meldungen aus Kreuznach zufolge beging ein dortiger reicher Weingutsbesitzer, der im Vorjahre alle seine Weinberge und Weinvorräte zu damaligen billigeren Preisen verkaufte, angesichts der heutigen Preissteigerung Selbstmord.

§ **Die Pilzvergiftungen in Wreschen.** Nach den letzten Mitteilungen sind bisher insgesamt 30 Kinder gestorben. Bei einem Kind besteht noch Lebensgefahr, zwei Kinder hofft man zu retten. Die Kinder hatten die Pilze selbst gesammelt.

§ **Ein Landesverräter eingefangen.** Der frühere Matrose Johannes Brandt, der aus dem Berliner Gefängnis ausgebrochen ist und auf dessen Wiederergreifung die Generalkommandos eine Belohnung von 3000 Mark aussetzten, da es sich um einen Landesverräter handelte, ist in einer Höhle bei Kirchweihe in der Nähe von Bremen verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Hannover eingeliefert worden.

Mißstimmung innerhalb der Reichstagsparteien.

Berlin, 17. September. Während der erste Eindruck nach der Veröffentlichung der österreichischen Note der war, daß Regierung und Parlament zusammenhalten würden, um die vielleicht schädlichen Folgen des Wiener Schrittes abzuwenden, läßt die Ent-

---

Börsenkönigs, empört eine „grenzenlose Unverschämtheit" hinter ihr herzischte.

Aber deshalb zuckte Frau Alain mit keiner Wimper, nur die Lippen schlossen sich etwas fester aufeinander, einen Augenblick — dann plauderte sie ruhig weiter.

XXI.

Schlangenlist.

Auch Gwarmathy hatte es gehört und die Beleidigung traf ihn wie ein Peitschenschlag. Er mußte sich mit aller Kraft zurückhalten, um seine Erregung nicht merken zu lassen, aber je stärker sich Gewalt anzutun er gezwungen war, desto mehr wuchs der Haß und die Abneigung, welche er seit dem Beginn des heutigen Abends plötzlich gegen seine Gattin fühlte. Daß sie an der Insulte, die man Frau Alain angetan, völlig unschuldig war, sagte er sich in seiner blinden Ungerechtigkeit natürlich nicht.

Jetzt setzte die Musik ein, und ein paar rauschende Takte bildeten die Aufforderung, sich zum Kotillon aufzustellen. Gwarmathy sah seine Dame fragend an: „Wollen wir?"

Sie aber neigte verneinend das Haupt.

„Nein, danke!"

„Dann, was befehlen Sie?"

„Plaudern wir noch ein Viertelstündchen hier nebenan in dem kleinen Wintergarten, da ist's so angenehm kühl."

„Gern, aber weshalb sagen Sie ein Viertelstündchen?"

„Weil das genau die Zeit ist, welche ich Ihnen noch schenken kann. In einer Viertelstunde wird mein Wagen vorfahren."

„Ach, der Wagen, der kann doch warten!"

Er sagte es leichthin, aber es war ihm nicht ganz wohl unter ihrem Blick, der einen Moment hart wie Stahl aufblitzte.

„Meinen Sie? Nun, wenn er es auch könnte, ich kann es nicht."

„Aber warum, ich verstehe nicht —"

„O, Sie verstehen ganz gut! Oder hätten Sie alle die Blicke, welche mich den ganzen Abend hindurch gleich Dolchspitzen trafen, nicht gesehen? Nicht gehört, wie man es sogar wagte, mich mit Worten zu beleidigen, als sei ich vogelfrei? Und der Empfang ihrer Gemahlin, mein Freund, welcher allem die Krone aufsetzte."

„Halten Sie ein, ich beschwöre Sie."

„Ach, lassen Sie mich doch aussprechen, das erleichtert mir das Herz ein wenig."

Sie drückte ein feines Spitzentüchlein gegen die Augen, in welchen jetzt eine Träne, die der ungerecht verfolgten Unschuld, schimmerte. Und Gwarmathy gehörte zu jenen Männern, welche kein schönes Weib weinen sehen können.

Fast ohne zu wissen, was er tat, ergriff er ihre Hand, welche er mit Küssen bedeckte, während er zusammenhängende Worte stammelte.

Nachdem sich Frau Alain durch einen raschen Blick überzeugt hatte, daß der kleine Salon ganz menschenleer war, ließ sie ihr ein paar Augenblicke gewähren, dann entzog sie ihm sanft ihre Hand und fuhr scheinbar gefaßter fort: „Wenn ich meinem ersten Impulse gefolgt wäre, so würde ich in dem Augenblick umgekehrt sein, als mich die Hausfrau in so grausam verletzender Weise empfing. Aber das durfte nicht sein. Als Siegerin, nicht als Besiegte will ich dieses Haus verlassen, deshalb blieb ich bis jetzt."

Wieder hatte der Mann ihre Hand ergriffen und flüsterte dabei beschwörend: „Aber Sie wissen doch, daß ich unschuldig bin an alledem, nicht wahr?"

„Natürlich, — und es liegt ja auch gar nicht in Ihrer Macht, mich gegen alle diese Frauen, welche das Recht zu haben glauben, auf mich herabsehen zu dürfen, zu schützen."

„Für so schwach halten Sie mich?"

Frau Alain lachte jetzt ihr silbern klingendes Lachen, welches ein wenig verächtlich schien.

„Freilich, ich sagte es ja bereits, ich bin vogelfrei! Wer beschützt eine alleinstehende, hilflose Frau, die man, grundlos beleidigen darf?"

Gwarmathy war dunkelrot geworden, ihre letzten Worte hatten den Tropfen gebildet, welcher den Becher überfließen machte!

„Wer?" sagte er mit vor Erregung heiserer Stimme, während er sich von seinem Sitz erhob. „Nun denn — ich selbst!"

SLUB
Wir führen Wissen.

wicklung der Dinge erkennen, daß genauere Ueberlegung bei fast allen Parteien des Reichstages Mißstimmung gegenüber der Regierung hervorgerufen hat, und daß unter der Wirkung dieser Stimmung parlamentarische Veränderungen sowohl wie weitgreifende politische Ereignisse bevorstehen. Es taucht die Vermutung auf, daß bei den Besprechungen v. Hintzes in Wien die damals bevorstehende österreichische Note schon eine Rolle gespielt hat, und man fragt sich, warum die Parteien nicht zum mindesten auf die der Regierung schon bekannten Ereignisse vorbereitet wurden, sodaß sie völlig unerwartet plötzlich einer neuen Lage gegenüberstehen mußten.

Im Zeichen dieser Stimmung steht vor allem auch die Sitzung vom Dienstag der nationalliberalen Reichstagsfraktion, die zu der politischen Lage Stellung nahm. Die mehrstündigen Verhandlungen gipfelten in der fast einmütigen Zustimmung für die von der politischen Reichsleitung unter Billigung der Obersten Heeresleitung vertretenen Kriegszielpolitik. Ferner wurde das gesamte Gebiet der schwebenden Fragen auch in bezug auf die innere Politik behandelt. Die Aussprache drehte sich auch ferner um die Frage, ob die nationalliberale Fraktion wieder zu den Mehrheitsparteien in engere Fühlung treten solle. In der Aussprache, in der Dr. Streiemann und auch Freiherr von Richthofen das Wort ergriffen, wurde mehrfach die Neigung zum Ausdruck gebracht zum Anschluß an die interfraktionelle Konferenz. Eine endgültige Entscheidung wurde noch nicht getroffen.

Die Sozialdemokraten halten ihre Faktionsbesprechung erst am Montag ab, ebenso das Zentrum, dessen Lage recht schwierig ist, weil es den Chef der jetzt angegriffenen Regierung stets stützt und so besondere Verantwortung an der politischen Entwicklung trägt.

Humoristisches.

Vorübung zum Herausschmeißen. Herr: „Was machen Sie denn mit dem schweren Kartoffelsack hier im Zimmer, Johann?" — Diener: „Ich übe nur etwas, Herr Baron, morgen kommt wieder der große, dicke Kerl mit der Rechnung!"

Einfall. Mancher hat es im Leben zu nichts gebracht — als zum Sterben.

Bei der Wahrsagerin. „Fräulein, die Karten liegen ausgezeichnet, Sie leben im Zeichen des Glücks. Ihnen steht ein großes Paket mit Wurst, Fett und Eiern bevor!"

Beide haben Recht. „Sehen Sie, sein Gutes hat auch der Krieg. Denken Sie nur an die Ersatzindustrie! Ohne Krieg gäb es zum Beispiel keinen Eierersatz!" „Nee, das nicht, aber Eier!"

Ein armer Kerl. „Denke dir, Pepi, Vater schreibt heute, daß er sich seit acht Tagen nicht habe waschen können!" „Ach, wie gut hat's der, ich armer Kerl muß mich alle Tage waschen lassen."

„Nee, nee, 's is nischt mit der deutschen Feldpost! Um hundert Mark hatte ich nach Hause geschrieben, und die Feldpost bringt mir nur fünfzig."

Nach und nach. „Wo ist denn die Schloßruine hingekommen, die vor zwanzig Jahren da oben auf dem Berge stand?" „Die haben die Besucher sich so nach und nach als Andenken mitgenommen."

Eine Beleidigung. „Fräulein Aurelie, haben Sie schon die Galerie moderner Meister besucht?" „Ich bitte, Galerie, Galerie, ich pflege nur ins Parkett zu gehen."

Sie ist aber tapfer. Fräulein Agathe: „Man munkelt, Sie wollen sich vermählen, Herr Meier?" „Ich, heiraten? Ach tun Sie doch nicht so! Man hat mir ja schon gratuliert."

Jeder hat sein Leid. „Haben Sie auch jemanden zu betrauern im Krieg?" „Ich? Na, da sehen Sie sich mal meinen Korpus an".

Berechtigter Stolz. „Hollah, Frau Nachbarin, mein Mann hat's Eiserne Kreuz gekriegt! Und da sagen Sie immer, ich verstände nichts von Erziehung."

Bei einer Seefliegerabteilung in der Nordsee.

III. Alltagsdienst und Fliegerlos.

„Flugzeug Nr . . . aufsteigt morgen früh 5 Uhr, vorstößt nach Quadrat X, aufklären, rückkehren über . . . . . ." — — Junge, feurige Sonnenglut leckt über See und Insel. Ihrer goldenen Fülle Schein taucht Schuppen, Flugzeuge und Menschen in gleißende Farben. Einige Maschinen sind fluchbereit. Knatterndes, ungeduldiges Motorgebrumm, während die Führer letzte forschende Blicke über das ihnen anvertraute Kriegsgerät werfen. Ein Zeichen mit der Hand — ein Dutzend Arme ölzeugbekleideter Fliegermatrosen schiebt das Wasserflugzeug zur Rampe, die sich dann aufs Wasser senkt. Wenige Minuten später hüpft der Stahlvogel über das Wasser, die Schwimmer zerteilen die schäumende See, dann ein Stauerdruck, und aufwärts geht's in lichte Höhen. Ein alltägliches Bild. Das Land verschwindet. Endlos dehnt sich die Nordsee die einsame, schiffleere. Dort die schwache Rauchwolke eines kleinen Vorpostenbootes, eines der vielen treuen Wächter im Norden. Weiter — weiter westwärts oder nordwärts. Hunderte von Meilen werden durchflogen, die weite verödete See wird absuchend und am Abend wieder in der schützenden Halle gelandet. Alltagsdienst.

Wie aber, wenn plötzlich dicker, dicker Nebel einen dichten, undurchdringlichen Vorhang über die See wirft? Oder schnell aufkommender Sturm den weit in See stehenden Fliegern ein Zurückkommen fast nur durch ein Wunder ermöglicht? Schwer keucht dann der Stahlvogel gegen die stürmischen Böen und kommt, ach so langsam nur, voran. Das Benzin wird immer knapper, geht dann zur Neige, weit von der Station entfernt. Und nach dem Niedergehen wird gar bald das gebrechliche Menschenwerk von den wütenden Wellen zerschlagen. Und die beiden Seeflieger? - Verschollen! Fliegerlos!

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Burgstädt.
Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

Der Nebel ist harmloser, obwohl das Zurückfinden in den heimatlichen „Stall" fast ein Ding der Unmöglichkeit zu sein scheint. Aber gewöhnlich ist die See dann ruhig und ein Wassern zumeist ungefährlich, um das Aufklaren abzuwarten.

Das ist gerade der Unterschied zwischen dem Land- und dem Seeflieger. Ersterer geht in derartigen Fällen oder bei Motorpannen, Brüchen, Propellerverlusten im Gleitflug auf die Mutter-Erde und findet Rettung. Den Seeflieger aber bedrohen dann alle Gefahren des tückischen nassen Elementes. Und keine Hilfe ist auf der einsamen See zu erwarten. Höchstens, daß ein weit draußen stehender Minensuchverband, ein Vorpostenboot oder wohl auch ein Fliegerkamerad die die abgeschossenen roten Sternsignale sichtet und zur Rettung herbeieilt. Nach Stunden, ja nach Tagen, oft aber auch nie!

Da klärt ein Flugzeug bei frischem Winde auf. Steht in 500 Meter 100 Kilometer von dem nächsten Lande entfernt. Da — plötzlich ein ohrenbetäubender Knall. Splitterndes Holz fliegt herum. Ein zweiter Krach und man sieht den halben Propeller in großen Bogen fortfliegen. Auf richtet sich der Führer, um die Lage zu überschauen. Blitzschnell erfaßt er das Unglück: Der Propeller ist aus der Nute gerissen, die eine Hälfte hat die vorderen Abteilungen des rechten Schwimmers glatt durchschlagen, während die andere in hohem Bogen fortgeflogen ist. Der Vogel ist seiner Flügel beraubt — lahm! Sofort ist das Gas abgestellt, der Motor steht und im Gleitflug geht's herunter auf die Wasseroberfläche. Bange Sekunden, durchwühlt von Gedanken der Angst und aufkeimender Hoffnungslosigkeit. Wird dem wracken Flugzeug die Wasserlandung gelingen oder es durch Kopfstand in eine unrettbare Lage geraten? Es gelingt die Maschine heil auf Backbordschwimmern und Schwanzstück, wenn auch noch verkantet, zu Wasser zu bringen. Schon liegt die eine Seite des Tragdecks im Wasser, bald der ganze Apparat fast senkrecht. In Eile flüchten die Insassen aus den Führersitzen und stellen durch Klettern auf die Tragfläche die Stabilität wieder her. Die Brieftauben werden befreit und mit ihrer unheilkündenden Botschaft losgelassen. Die Maschine sinkt tiefer, die beiden Flieger müssen in das eisige Wasser und sich an dem Schwimmer krampfhaft festhalten. Und harren!

Stunden vergehen, lange, bange Stunden. Endlich naht die Rettung. Ein Knattern in der Luft kündet einen nahenden Genossen. Schnell steigt sein Libellenkörper näher, um dann in nächster Nähe herunterzugehen. „Vorsicht, ihr treibt mitten in einem Minenfeld!" rufen die Retter. Einige Minuten später jedoch ist das Rettungswerk gelungen und das Hilfsflugzeug steigt mit seiner Bürde von vier Menschen und dem wichtigsten geborgenen Ausrüstungsinventar wieder aufwärts zum Heimfluge. Die Trümmer des verunglückten Flugzeuges sind vorher zerstört und zum Sinken gebracht worden.

Dreiundsechzig Stunden harrten zwei andere deutsche Seeflieger im Schwarzen Meer aus, an die Schwimmer geklammert, bis ihnen durch einen unglaublichen Glückszufall Rettung zu teil wurde. Doch nicht immer ist die Rettung möglich, manch Flugzeug kehrt nicht zurück.

Und dennoch, trotz aller schweren schmerzlichen Opfer welch unbeugsamer, nie zu stillender Tatendrang bei unserer seefliegenden Jugend! Nec soli cedit! Wieviel weniger noch können die Gefahren des sturmdurchwühlten Meeres sie schrecken!

Die auslosbaren 4½prozentigen Schatzanweisungen der 9 Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 5prozentigen Schuldverschreibungen 4½prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslosung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen aufgelegten Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines die besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapieres zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 M. zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Zinsgenuß beträgt zunächst 4,6 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Aussicht besteht, daß das betreffende Kriegsanleihestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent — gegen einen Einzahlungskurs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barrückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Aeltere Kriegsanleihestücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschließung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnungen von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieser Wertpapiergattung haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe wird die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter)

in der Zeit vom 9. September bis 15. September 1918.

	Lieferungssoll	tatsächliche Lieferung.
St. Egidien	41 Pfd. Butter	32 Pfd. Butter
Rüsdorf	15 „ „	2 „ „
Stangendorf	62 „ „	46 „ „
Ein- u. Verkaufszentrale Meerane	750 „ „	443½ „ „
	868 Pfd. Butter	523½ Pfd. Butter

Die Lichtensteiner Landwirte lieferten 29½ Pfund Butter. Versorgungsberechtigte Bevölkerung Lichtensteins 6600. Besonders zu bedenken sind Krankenhaus, Militärurlauber, Besuchspersonen, Kranke, Wöchnerinnen und einige Schwerstarbeiter.

Verkauf und Versand von Leiterwagen in allen Größen in solider Arbeit Frachtfrei bei Vorheinsendung des Betrages.
Richard Haupt, Wagenbau.
Müllen St. Jacob.

Heute treffen
300 Zentner
Weißkraut
ein und empfiehlt solches billigst
Albin Zierold, Gaisdorf.

K.L
Sonnabend u. Sonntag
Herzerhebende, tiefergreifende Scenen bieten sich dem Auge dar in dem großen Kultur- und Aufklärungsfilm:
D. Geissel d. Menschheit
Sonnabend Anfang 6 Uhr.

Ein Fahrrad
mit Ersatzbereifung Marke „Wanderer" zu verkaufen.
Glauchauer Straße 21.

Ehrliches, kräftiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, gesucht.
Mohren-Apotheke.

Statt Karten!
Anläßlich ihrer silbernen Hochzeit
danken
für dargebrachte Glückwünsche und Geschenke herzlich
Otto Schmalz u. Frau.

Druck und Verlag von Otto Roth und Wilhelm Helfer, für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Helfer in Lichtenstein.